

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

13.2.1847 (No. 43)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 13. Februar.

N^o. 43.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Februar. Dienstaacht: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst gerührt: dem Rittmeister von der Suite der Reiteret, von Rink, den Charakter als Major zu ertheilen.

Karlsruhe, 12. Februar. Das großh. Regierungsblatt Nr. 6, vom heutigen, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. A. Allerhöchstdenckwürdige Verordnung, die Schießbaumwolle betreffend: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Auf den Vortrag Unseres Ministeriums des Innern haben Wir beschlossen und verordnet wie folgt: §. 1. Niemand darf ohne Erlaubnis der Kreisregierung Schießbaumwolle und ähnliche das Schießpulver vertretende Präparate, sey es zum Handel oder zum eigenen Gebrauche, verfertigen. Die Uebertreter dieses Verbots verfallen in eine Strafe von 5 bis 30 fl. §. 2. Hinsichtlich der Aufbewahrung, des Verkaufs und des Transports der Schießbaumwolle und ähnlicher, das Schießpulver vertretenden Präparate, finden die wegen des Schießpulvers bestehenden Verordnungen mit folgenden weiteren Bestimmungen Anwendung. §. 3. Diese Präparate müssen, insofern sie zum Verkauf im Kleinen bestimmt sind, bei Vermeidung einer Strafe von 10 fl. für jedes ungefärbte Pfund, mit Fernambuc roth gefärbt seyn. §. 4. Der zum Verkauf dieser Präparate Berechtigte darf nie mehr als ein Pfund davon in seinem Hause aufbewahren, und muß, wenn er zugleich zum Verkauf von Schießpulver berechtigt ist, den in seinem Hause aufbewahrt werdenden Vorrath von Schießpulver auf zwei Pfund beschränken. §. 5. Der Vorrath solcher Präparate, welche nicht zum Verkaufe berechtigte Personen im Hause haben dürfen, wird auf ein Viertelpfund festgesetzt. Wer diese Vorschrift oder jene des §. 4 übertreth, verfällt in eine Strafe von 15 fl. Gegeben in Unserem Staatsministerium zu Karlsruhe, den 5. Febr. 1847. Leopold, Großherzog.

B. Ordensverleihungen: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst gerührt, unterm 30. Januar dem k. k. Hofrath und Direktor des statistischen Bureau's, Karl Goernig, und dem großh. mecklenburgischen Legationsrathen Adolph von Schack, Johann unterm 1. Februar dem Regierungsrathe Fromberg in Freiburg und dem Oberamtmann Leo in Donaueschingen das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen. C. Medaillenverleihung. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 1. Februar allergnädigst bezogen gefunden, dem Bauaufseher und Modelleur Lang bei der polytechnischen Schule dahier, als Anerkennung seiner seit einer Reihe von Jahren an den Tag gelegten vielfährigen Wirksamkeit, die kleine goldene Zivilverdienstmedaille zu verleihen. D. Dienstaacht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 5. Februar nach allerhöchsten Entschliessungen aus großh. Staatsministerium allergnädigst bewogen gefunden, den Sekretär Sachs bei der Direktion der Posten und Eisenbahnen zum Kassier bei dem Eisenbahnnamte Freiburg, den Residenten Joseph Zwiebelhoffer zum Expeditor bei der Direktion der Forstdomänen und Bergwerke, und den Rechtspraktikanten Otto von Senger zum Sekretär bei dem katholischen Oberkirchenrath zu ernennen; auch dem Privatdozenten Dr. L. Pöfelf an der Universität Heidelberg den Charakter eines außerordentlichen Professors der Pharmazie und der pharmazeutischen Chemie zu verleihen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großh. Ministeriums des Innern vom 26. Jan., zufolge welcher dem von der verstorbenen Sophie Karle in Mannheim der Gemeinde Obersteinburg zu Gründung eines Armenfonds dafelbst hinterlassenen Vermächtnisse von 1000 fl. die Staatsgenehmigung erteilt worden ist. b) Derselben großherzogl. Ministeriums vom 27. Januar, des Inhalts: aus der Friedrich-Christiane-Louise-Stiftung in Karlsruhe sind vom 1. Januar 1847 an vier Jahre zwei Stipendien, ein jedes derselben mit jährlich 144 fl. in vierteljährigen Raten zahlbar an katholische Subjekte, welche sich dem höheren Schulfache widmen, zu vergeben. Die Bewerber, von welchen die aus den Standesherrschaften Salem und Petershausen gebürtigen vorzüglich zu berücksichtigen, und die dem höheren Schulfache sich widmenden katholischen Theologen nicht ausgeschlossen sind, haben sich mit legalen Ausweisen über Herkunft, wissenschaftliche Fortschritte, Sitten und Vermögen binnen sechs Wochen bei dem katholischen Oberkirchenrath zu melden. c) Derselben großherzogl. Ministeriums vom 8. Februar. Die Ertheilung eines Privilegiums an Maschinenmeister Pjetch in Freiburg, für die Ausführung und den Verkauf der von ihm erfundenen Vorrichtung zur Ueberwindung von Steigungen auf Eisenbahnen betreffend. III. Diensterlebigung. Durch die Beförderung des erzbischöflichen Dekans und Pfarrers Franz Ludwig auf die Pfarrei Appenweier (Oberamts Offenburg) ist die katholische Pfarrei Sommerdors (Amts Krautheim) mit einem heiläufigen Ertrage von 1100 fl. in Erlebigung gekommen. Die Bewerber um diese Pfarrei haben sich durch die Regierung des Unterheinreifes bei dem katholischen Oberkirchenrath binnen sechs Wochen nach Vorschrift zu melden. — Berichtigung. In Nr. 5 des Regierungsblatts vom 6. l. M., Seite 58, Zeile 6 von unten, ist unter „Dienstaacht“ zu lesen: „den Revisionsvorstand, Oberrevisor Diez, bei dem katholischen Oberkirchenrath zum Oberrechnungsrathe (statt zum Rechnungsrathe) zu ernennen.“

Karlsruhe, 10. Febr. (M. J.) Der hiesige List-Verein hat folgenden Aufruf erlassen: Mit Friedrich List ist eine bedeutungsvolle Persönlichkeit zu Grabe gegangen. Tief, nachhaltig, unermüdetlich, wie Wenige griff er in das Leben seiner Zeit ein. Den nationalen Interessen Deutschlands bahnte er ein Verständnis an, wie es vor ihm nicht vorhanden war, und wenn die eine Seite dieses Strebens auf die Macht, die Reichthum, und die Geltung der Nation im Großen ging, so darf man in einem Moment harten Nothstandes mit doppeltem Gewichte darauf verweisen, daß die andere Seite das Gedeihen des Erwerbs, die Pflege des Wohlstandes, die Abhilfe der Ar-

muth, den Lohn des Fleißes und den Schutz der Arbeit in allen Einzelheiten im Auge hatte. Das Andenken dieser Verdienste ist das einzige Vermächtniß, das er seinen Angehörigen zurückließ. An der Nation ist es, zu vergüten, was dem Dienst ihrer Interessen geopfert wurde, und den Ruhm eines öffentlichen Charakters nicht zum Unsegen für seine Familie werden zu lassen. In diesem Sinne hat man eine Nationalunterzeichnung eröffnet; thue Jeder das Seine, daß sie der Nation würdig sey! Ringsum in den deutschen Nachbarländern hat sich die lebhafteste Theilnahme betätigt; auch Baden stets im vordersten Range genannt, wo es sich um nationale Gesinnung handelt, wird nicht zurückstehen. Ueberzeugt, in dem Ausspruche dieser Erwartung nur einem allgemeinen Gefühl Worte zu geben, haben die Unterzeichneten sich vereinigt, auch ihrerseits zu einem so würdigen Zwecke mitzuwirken, und laden alle Gleichgesinnten zu Beiträgen ein, welche das Bankhaus S. v. Haber u. Söhne in Empfang nehmen, und über welche seiner Zeit öffentlich Rechenschaft abgelegt werden wird. Karlsruhe, im Januar 1847. A. Christ, Hofgerichtsdirektor und Abgeordneter zur zweiten Kammer. Dr. Friedrich Siebne, Ernst Glos, Präsident der karlsruher Handelskammer. Frhr. Ernst Göler v. Ravensburg, großh. badischer Hofmarschall. Mar. Goll, Abg. zur zweiten Kammer. Louis v. Haber. Emil Kestler. Dr. Rujel. Wetter-Köchlin, Präsident des badischen Industrievereins.

(S) Acher n, 12. Februar. (Korresp.) Mit der steigenden Noth steigt auch — so kann und darf man wohl sagen — in allen Menschen das Gefühl der Noth, überall helfend und tröstend nahe zu seyn. Auch in unserem Acher n ist diese christliche Nächstenliebe überall helfend rege. Wie anderwärts, so besteht auch hier eine Suppenanstalt, während im Einzelnen und im Stillen noch viele Beweise der Barmherzigkeit gelebt werden. Höchst erfreulich und anerkennungswerth ist aber, daß in unserem benachbarten Illenau die Wärterinnen von ihren Erparnissen zusammengelegt haben, die Armen und Nothleidenden selbst in ihren Hütten aufsuchen und unterstützen. Möge dieser schöne Zug edler Menschenliebe in weiteren Kreisen vielfache Nachahmung finden, es wird dann manche Sorge mehr hinweggenommen werden. Binnen Kurzem findet hier ein Konzert zum Besten der Armen statt.

Bo m Mittelrhe in, 4. Febr. (Eingesandt.) Die „Karlsruher Zeitung“ vom 1. d. M. enthält einen Artikel aus Baden, welcher die Gründe für die Verlegung des Hofgerichts von Rastatt nach Bruchsal zu widerlegen sucht, die in der „Süddeutschen Zeitung“ geltend gemacht wurden. Der Gegner gibt den Hauptgrund zu, daß man über das neue Gefängnißwesen maßgebende Erfahrungen sammeln müsse, sagt aber, dazu seyen die Mitglieder der Gerichtshöfe kaum die geeigneten Personen. Wenn diese Behauptung schon sehr auffallend ist, so befremdet ihre Begründung nicht weniger. Der Verfasser sagt nämlich, zu jenen Beobachtungen gehöre eine in alles Einzelne gehende Aufsicht, wozu die Gerichtshöfe keine Zeit hätten. Das ist irrig, denn Beobachtung und Aufsicht sind zwei verschiedene Dinge, die Aufsicht ist die Sache der Gefängnißwärter und der Verwaltung, beobachten kann aber auch der Richter. Weiter sagt der Verfasser, zum Gefängnißwesen sey eine besondere Sachkenntniß nöthig, wozu die Gerichtshöfe keine Gabe hätten. Dieses Absprechen ist etwas stark, und die Konsequenzen, die der Verfasser zieht, abentheuerlich. Nach ihm können solche Beobachtungen nur von Männern gemacht werden, die aus dem Gefängnißwesen eine Lebensaufgabe und aus der Menschenkenntniß eine Wissenschaft sich machen. Wenn aber, wie der Verfasser behauptet, in unseren Gerichtshöfen keine Männer sind, welche zu solchen Beobachtungen die Gabe besitzen, wer soll dann in unseren Kammern oder Ministerien über das Gefängnißwesen entscheiden? Dann bleibt ja Niemand übrig für solche wichtige Fragen, als etwa noch die Verwalter und die Gefängnißwärter. Wir müssen uns also entweder an diese Leute halten, oder an fremde Schriftsteller, und werden mit dem Verfasser erklären müssen, daß wir in Baden weder Zeit noch Fähigkeit besitzen, das Gefängnißwesen zu studiren, ja, daß unsere Kriminalrichter nicht einmal nöthig haben, aus der Menschenkenntniß eine Wissenschaft zu machen. Wir behaupten aber im Gegentheil, daß dem Strafrichter eine tiefe Menschenkenntniß unentbehrlich ist, und diese kann er wesentlich vermehren durch die Beobachtung der Gefangenen. — Wir haben nur diesen Grund geltend gemacht, denn es betrifft die Sache, nicht die persönlichen Interessen, vor deren Zulassung wir in jenem Artikel gewarnt haben, weil das Wohl des Staates nicht den persönlichen Interessen geopfert werden soll. Unser Gegner hat diesen Grund nicht mit Stillschlämpf, und wendet sich nun zu den Rücksichten. Wir wollen ihm auch auf diesem Felde folgen. Sein erster Grund gegen Bruchsal ist, daß es beinahe am Ende des Mittelrheinreifes liegt. Wer wird das läugnen? Nicht einmal die Eisenbahn als leichtes Verkehrsmittel wollen wir ansühren, denn auch die Eisenbahn kostet Geld, wie der Gegner einwendet, sondern wir wundern uns nur, wie er vergessen konnte, daß Konstanz und Mannheim ebenfalls an der äußersten Gränze ihrer Kreise liegen. Fiel es ihm nicht ein, daß der Sitz des Oberhofgerichtes etwa in Offenburg seyn müßte, wenn die geographische Rücksicht allein maßgebend ist? Aber Bruchsal, fährt der Gegner fort, hat auch keine Wohnungen, oder wenn man Wohnungen bekommen will, müsse man den seitherigen Miethsleuten aufstünden. So viel wir wissen, haben die landesherrlichen Kommissäre hinlänglich Wohnungen gefunden, und was den anderen Grund betrifft, so gibt es keine Stadt im ganzen Mittelrheinreife, wo man nicht den bisherigen Miethswohnern aufstünden muß, wenn das Hofgericht dahin verlegt wird. Aber der Gegner hält vorweg alle Wohnungen in Bruchsal für schlecht; möge er doch so bescheiden seyn, sich zu erinnern, wie ehemals die Wohnungen zu Karlsruhe, Durlach und Rastatt beschaffen waren, und lasse er Bruchsal nur einige Zeit im Besitze einer bedeutenden Behörde, und ich glaube, man werde in Bruchsal dem Bedürfnisse eben so wohl genügen, als an anderen Orten, die man wohlgeniegt mit Stellen bedacht hat. Denn Bruchsal ist nach Karlsruhe die größte Stadt des Reifes, und man wird darin wohl auch Platz finden. — Zuletzt kommt der Verfasser noch einmal auf seine Behauptung zurück, daß der Gerichtshof in die Mitte seines Bezirkes gehöre, verwirft aber diesen Grund-

sag selbst wieder, indem er sagt, entweder lasse man das Hofgericht, wo es ist, zu Raftatt, oder verlege es in eine große Stadt, die durch ihre Bevölkerung, Bildungsanstalten, wissenschaftliche Hülfsmittel und Annehmlichkeit des Lebens die Verlegung rechtfertigt, also, wenn wir recht errathen, nach Karlsruhe, welches doch auch nicht in der Mitte des Kreises liegt. Die Ultramontanen sagen, alle Wege führen nach Rom, und dem Verfasser ist etwas Aehnliches faktisch begegnet. Wir halten aber das Allgemeine im Auge. Ist die Festung Raftatt nicht geeignet, das Hofgericht ferner zu behalten, so kann es nach der Beschaffenheit unseres Landes nur oberhalb oder unterhalb Raftatt verlegt werden; oberhalb dem Feinde entgegen, wird wohl schwerlich angehen, unterhalb in die Residenz ist auch nicht zweckmäßig.

Gernsbach, 10. Febr. (Korresp.) Der Korrespondenzartikel von der obern Murg, 2. Februar, in Nr. 35 dieser Zeitung, enthält mehre Unrichtigkeiten und Uebertreibungen, die eine nähere Beleuchtung verdienen. Er stellt der in Gernsbach gebildeten Armenkommission vor, welche Mittel einzelne Gemeinden zur Unterstützung ihrer Armen besäßen, als ob dieselbe, an deren Spitze der Herr Amtsvorstand selbst steht, nicht zur Genüge wüßte, in welchen Vermögensumständen sich diese Gemeinden befänden. Er zählt diejenigen namentlich auf, in welchen sich am Schlusse des jüngst verfloffenen Jahres so bedeutende Ueberschüsse, wie er es nennt, ergaben, und bereits unter die Bürger vertheilt seyen. Zuerst möchten wir fragen, was der Herr Einsender unter dem Worte „Ueberschuß“ versteht? Er hat unzuverlässig dasselbe mit „Kassenvorrath“ verwechselt; denn sonst könnte er nicht sagen, die Ueberschüsse, welche sich im vorigen Jahre ergaben und zur Vertheilung kamen, betrugen in Forbach 6600 fl., Lautenbach 8000 fl. u. s. w., obgleich weder in dem einen noch in dem andern dieser Orte der Kassenvorrath am Schlusse des verfloffenen Jahres die angegebene Höhe erreichte; auch wurden z. B. in Forbach nicht 6600 fl., sondern nur 3000 fl., in Lautenbach nicht 8000 fl., sondern nur 5000 fl. unter sämtliche Bürger vertheilt. Sodann stellen wir die weitere Frage: warum der Herr Einsender nur den Kassenvorrath dieser acht Gemeinden der in Gernsbach konstituirten Armenkommission zur Berücksichtigung empfiehlt, könnte man glauben, daß in diesen Gemeinden des Murgthals einiger Wohlstand herrsche; allein gerade das Gegentheil. Denn dieselben besitzen äußerst wenig Feld, dessen Ertrag auch in besseren Jahrgängen zur Befriedigung der Bedürfnisse kaum auf die Hälfte des Jahres hinreicht. Der Verdienst durch Handarbeit ist ganz unbedeutend, Handel und Gewerbe sind in diesen Waldorten nicht zu suchen. Auch müssen die einzelnen Bürger viele Hand- und Frohndienste leisten, und zwar dieses nur deswegen, damit am Ende des Jahres die Ueberschüsse, die zur Vertheilung kommen, bedeutender werden. Unter den vom Herrn Einsender angeführten Ueberschüssen sind auch bedeutende Einnahmen des Grundstocks begriffen, die nur in Betracht der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht wieder zu demselben Gegenstande wurden, jedoch jedenfalls in dem folgenden Jahre ihm wieder ersetzt werden müssen. Nicht zu begreifen ist, wie derselbe, nachdem er angeführt, daß so bedeutende Summen zur Vertheilung unter sämtliche Gemeindebürger gekommen, diese unter Zuzug der Armenfonds (obgleich beinahe in allen diesen Gemeinden kein solcher besteht) nochmals den Armen zu gut kommen läßt.

Vom Neckar, 9. Febr. (M. M.) Es war voraus zu sehen, daß die Schrift: „Der Streit über gemischte Ehen und das Kirchenhoheitsrecht u. s. w.“, in welcher das Verfahren der großh. Regierung gegen ungegründete Anklagen und böswillige Verdächtigungen vertheidigt wird, großes Interesse erregen u. mannigfache Besprechungen hervorrufen werde. Insbesondere ist dies von einem bekannten süddeutschen Blatte in zwei größeren Artikeln (Nr. 33 und 34), deren Fortsetzung uns versprochen wird, in einer Weise geschehen, daß wir jeden Verständigen und Nüchternen bitten, diese Artikel selbst zu lesen, sich dort am Besten zu überzeugen, wie wohl begründet und nothwendig die Stellung ist, welche die großh. Regierung in diesen Dingen im wohlüberlegten Interesse des Landes bisher eingenommen hat und einnehmen muß, wenn der konfessionelle Friede und seine Möglichkeit, wovon noch etwas mehr als die bloße Wohlfahrt des Landes abhängt, für die Zukunft gesichert bleiben soll. Wer von den Forderungen einer „ausschließlichen Berechtigung“ ausgeht, wer im Protestantismus lediglich nur „Irrthümer und Härten“ erblickt, wer ihn einen „Abfall von der Kirche Christi“ nennt, und fortwährend seine vermeintliche „Selbstauflösung“ predigt, der steht auf einem Standpunkte, der in Deutschland ebenso antisozial als bekanntlich rechtlich desavouirt ist, und es klingt wie Ironie, wenn diese radikalisirte Intoleranz die Fahne der Konservation aufpflanzt. — Doch möchte es sehr überflüssig seyn, hierüber sich weiter in eine Kontroverse einzulassen, zumal mit Leuten, die nun einmal auf die Alles niederschlagende Präntension verfallen sind: „Die Kirche sind wir“, und wer dies nicht anerkennt, der sey verbannt. — Nur wollen wir an das verständige Wort des großen Kypeler erinnern, das er an den edlen Markgrafen Friedrich von Baden schrieb: „Das Uebel, welches Deutschland drückt, rührt größtentheils vom Uebermuth einiger Geistlichen her, welche lieber regieren als lehren. Manche Doktoren möchten lieber Prälaten seyn; sie suchen in ihrem unzeitigen Eifer Alles umzukehren, und verleiten zu übereilten Schritten. Der Geist der Einigkeit und wechselseitigen Liebe ist nicht in ihnen.“

Aus Baden, 10. Febr. (Korresp.) In seiner Sitzung vom 23. Januar d. J. beschäftigte sich das königl. Institut von Frankreich mit einem so eben erschienenen, aus zwei Bänden bestehenden französischen Werke, welches den Titel „Jordanano Bruno“ trägt, und von der geistigen Aufregung des sechzehnten Jahrhunderts handelt. Auf einen sehr umständlichen Bericht des berühmten Philosophen Cousin's hin hat das königliche französische Institut jenes Werk für eines der ausgezeichnetsten und gebiegensten Erzeugnisse neuerer Zeit erklärt, und an dessen Verfasser, Herrn Dr. Christian Bartholmès, nicht nur eine gründliche Gelehrsamkeit, eine erstaunliche Belesenheit, sondern auch eine seltene Tiefe der Gedanken und eine klare, gefällige Schreibart gerühmt. Ehe jedoch das pariser Institut jenes Buch noch zu Gesicht bekommen, hatte der Verfasser schon, sowohl aus dankbarer Erinnerung an den Unterricht, welchen er während langen Jahren in Badens gelehrten Anstalten genossen, als insbesondere aus tiefer Verehrung und lebhafter Bewunderung vor dem väterlichen, unermüdeten Schutze, welchen Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Künsten und Wissenschaften angedeihen läßt, eines der ersten Exemplare, von Paris aus, mit unterthänigster Ehrerbietung, zu den Füßen Seiner Königlichen Hoheit niedergelegt. Seine Königliche Hoheit unser durchlauchtiger Großherz-

zog hat die bescheidene Huldigung dieses ehemaligen Schülers Badens, der nun als Geschichtsforscher und als Denker ehrenvoll bekannt ist, mit allergnädigster, hoher Wohlgevoogenheit anzunehmen geruht.

Stuttgart, 11. Februar. (Korresp.) Eisenbahn — Landstände — Anlehen — Papiergeld! warum denn nicht auch einmal nach unserem Athen am oberen Neckar geschaut, was da die Regierung thut?! Diese Unversität hebt sich mehr und mehr, und vornehmlich ist es die medizinische Fakultät, auf welche die Regierung viel Geld verwendet. Die Anstalten haben sich in der neuesten Zeit merklich erweitert; es ist ein schönes Krankenhaus errichtet, die Gebäude des botanischen Gartens sind erneuert und der treffliche Botaniker Mohl der Universität erhalten, ein chemisches Laboratorium ist hergestellt, worin die neuen Untersuchungsweisen geführt werden, durch die Berufung von Fr. Arnold von Freiburg ist die Lehrkanzel der Anatomie auf eine ausgezeichnete Weise besetzt worden, und durch den Ruf von Dr. Breit in Wien hat auch die feither ein wenig stiefmütterlich bestellte Geburtshülfe Aussicht auf neuen Schwung.

Frankfurt a. M., 11. Februar. (Korresp.) Die Hoffnung, daß wir die Plagen dieses langen, strengen Winters nun glücklich überstanden haben würden, war leider vorzeitig. Abermals hat sich eine vollkommen winterliche Witterung eingestellt; starke Schneefälle, die seit drei Tagen stattgefunden, und heute ununterbrochen fortwähren, haben die Gegend mit einer bereits mehr als schuhhohen Hülle überdeckt. Die Schifffahrt ist aufs Neue unterbrochen, Rhein und Main treiben dicke Massen Eiskollen; gestern hat die Schiffsbrücke bei Mainz abermals abgeführt werden müssen. Der größeren Regsamkeit, welche sich kaum erst im Handelsverkehr zu zeigen wieder angefangen hatte, ist wiederum die frühere Stockung gefolgt, welche für so Viele gerade der ärmeren Klassen eine völlige Beschäftigungslosigkeit nach sich zieht. Um so betrübender ist dieser so unerwartete Winter-Wiederanfang, da den Flußgegenden nun auch die Drangsale einer großen Ueberschwemmung drohen. Auf den Gebirgen lagert noch von den früheren Monaten eine überaus große Schneemasse, und es hat diese jetzt in den letzten Tagen noch eine sehr bedeutende Vermehrung erhalten. Der Postenlauf ist abermals stark verzögert, in mehreren Richtungen, namentlich auf der bayerischen und der sächsischen Route, um fast 24 Stunden; die leipziger Postdiligence mußte vor einigen Tagen in der Gegend jenseits Eisenach auf die Zurücklegung einer etwa fünf Stunden langen Wegstrecke, der ungeheuren Schneemasse wegen, welche die Kommunikation hemmte, siebenzehn Stunden verwenden! — Zur Linderung des Nothstandes der Armen und insbesondere der verschämten Armen, welche den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten nicht zur Last fallen mögen, werden hier unablässig in jeder Weise große Opfer von der Wohlthätigkeit unserer Bürgererschaft gebracht. In Blättern radikaler oder sozialistischer Färbung hat man, in Bezug auf andere Städte, es zu tabeln versucht, daß man das Mittel von Bällen und Konzerten zur Herbeischaffung von Spenden benütze. Freilich begreifen diese Tadler nicht, oder wollen es nicht begreifen, daß durch dieses Mittel ein doppelter Zweck beabsichtigt und erreicht wird, nämlich eine größere Geldhülfe zu ermöglichen und zugleich den Gewerben vielfache Beschäftigung und Verdienst zuzuwenden. — Der Beschluß der württembergischen Abgeordnetenkammer gegen Emission von Papiergeld hat auf unsere Börse einen so ungünstigern Eindruck gemacht, da er nur mit einer so geringen Stimmenmehrheit gefaßt worden. Die Aufstellung eines höheren Zinsfußes für das projektierte Anlehen wird die Lust zu Beteiligungen hier nur wenig regen zu machen vermögen; denn die Erfahrung der letzten Jahre (so auch bei unserem eigenen 3 1/2 prozentigen Eisenbahn-Anlehen) hat unsere Spekulanten und Kapitalisten belehrt, daß man bei den gegenwärtigen Konjunktoren des Geldmarktes neue Effekten nach deren Emission billiger ankaufen kann, als bei deren Kreirung selbst, bei der den Unterzeichnern zudem noch Verbindlichkeiten, oft auf eine geraume Zeit hinaus, auferlegt werden.

Mainz, 10. Febr. (F. J.) In der letzten Nacht um 12 Uhr ist die Schiffsbrücke abermals abgefahren worden. Der ziemlich starke Andrang des Maines, in Uebereinstimmung mit einem dichten Nebel, der bekanntlich bei einer Kälte von 5 bis 6 Gr. R. die Erzeugung des Treibeises sehr befördert, machte obige Maßregel zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit.

Vom Rhein, 11. Februar. (Korresp.) In Wiesbaden hat sich jetzt ein Verein zur Einführung der Seidenzucht im Herzogthum Nassau gebildet. Das milde Klima in den fruchtbaren Thalgründen dieses gesegneten Landes läßt ein reiches Gedeihen dieses Unternehmens hoffen. — Die Industrieschule in Wiesbaden, in welcher fortwährend Erzeugnisse der verschiedenen Gewerbe aus allen Theilen des Herzogthums in eben so reich, wie geschmackvoller Auswahl vorrätig sind, erfreut sich einer so regen Theilnahme, daß eine umfangliche Erweiterung der Räume sich als nothwendig herausgestellt hat.

Vom Rhein, im Februar. (Rhein. Beob.) Der Wunsch, daß der große deutsche Zollverein zur Beschützung seines Handels für die Herstellung einer Seemacht doch allerwenigstens einen kleinen Theil von Demjenigen thun möge, was weit unbedeutendere Länder, wie z. B. Dänemark, Holland u. c. ganz vollbringen, ist gewiß so natürlich, daß der neuerdings wiederholt ausgesprochene Wunsch, von den fortwährend im Steigen begriffenen Zolltragnissen alljährlich eine einzige, oder auch nur eine halbe Million auf bewaffnete Fahrzeuge zu verwenden, in keiner Weise ein übertriebener genannt werden kann. Von dem überall jetzt so kräftig erwachten Nationalstolz dürfte auch wohl zu erwarten seyn, daß eben so wenig ein kleinlicher Lokalegoismus meerefernder Binnenländer, als die ehedem unserm Gesamtwaterlande so verderblich gewordene Stammeseifersüchtelei, der Ausföhrung eines dem ganzen deutschen Handelsverkehr, und in diesem selbst dem unbedeutendsten Gewerbsmanne und Handarbeiter des abgelegensten Dertchens zum dauernden Vortheil gereichenden Planes keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg legen würden. Alles will aber begonnen seyn, und insbesondere eine so zelterfordernde Sache wie die Erbauung und Ausrüstung von Kriegsschiffen in einem bisher darauf noch nicht eingerichteten Lande. Sollte es nicht an der Zeit seyn, nachgerade die Sache einmal ernstlich zur Sprache zu bringen?

Berlin, 7. Febr. Das heutige ärztliche Bulletin über der Königin Befinden lautet: „Ihre Maj. die Königin haben eine ruhige Nacht und einige Stunden erquickenden Schlafes gehabt. Die kritischen Erscheinungen dauern fort, und mit ihnen macht sich eine fortschreitende Ernäßigung des Fiebers und der Brustbeschwerden bemerklich.“

Berlin, 8. Febr. (Br. J.) Der Kriegsminister v. Boyen hat die Abschiedsbewilligung empfangen, und wird durch den bereits hier eingetroffenen General v. Dohna ersetzt werden. Hr. v. Boyen hat, wie man sagt, sich noch in letzter Zeit bei den Berathungen des Patents im Staatsministerium in würt-

diger Weise dafür ausgesprochen, daß man den zu berufenden allgemeinen Ständen das Steuerbewilligungsrecht und Antheil an der Gesetzgebung überlassen müsse. Als seine Vorschläge nicht durchdringen konnten, hat er die Bitte um seinen Abschied wiederholt, der ihm nun auch gewährt worden ist. — Begierig ist man, was Magistrat und Stadtverordneten Berlins mit den von ihnen entworfenen Petitionen um Reichshände, Pressfreiheit, Oeffentlichkeit etc. jetzt beginnen werden? Die städtischen Kollegien haben gestern darüber Beratungen begonnen; man vermuthet, daß sie ihre Petitionen in Kraft erhalten und an den Vereinigten Landtag bringen wollen.

Breslau, 4. Febr. (N. Kor.) Graf Reichenbach war im vorigen Jahr in Anklagestand gesetzt worden, weil er einigen Polen zur Flucht behülfslich gewesen seyn sollte. Man hatte zur Zeit in Reife deshalb ziemlich ausgedehnte Untersuchungen angestellt. Jedoch das rathobere Oberlandesgericht hat ihn von dieser Beschuldigung völlig freigesprochen, so daß sich R. nur noch wegen Verbreitung verbotener Bücher in Untersuchung befindet.

Schweiz.

Argau. Der kleine Rath hat beschlossen, aus den vom Staate angeschafften Lebensmittelvorräthen nur wirklichen Armen und solchen Gemeinden und Körperschaften Beiträge zu lassen, welche Sparspuppen-Anstalten eingerichtet, oder sonst für die Unterstützung ihrer Armen in dieser schweren Zeit besondere Vorsorge getroffen haben.

Bern. Der Regierungsrath hat beschlossen, die Ausfuhr von Korn u. allen Mehlarthen nach Frankreich bis zum 31. Juli zu verbieten, weil Frankreich unter'm 30. Januar die Ausfuhr von Korn, Mehl und Mais mit einem Zoll belegt hat, der einem Verbote gleich kommt. Desgleichen ist ein Verbot gegen den Kanton Waadt auf Ausfuhr von Korn und Mehl, von allen Arten, ergangen, weil dieser Kanton unter'm 26. Jan. gleichfalls deren Ausfuhr verboten hatte.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. (Korresp.) Die gestrige Diskussion der Abgeordneten-Kammer über den §. 7 betraf die Finanzen des Landes; wie gewöhnlich schwiegen die Männer vom Fache, und der Kampfplatz blieb jenen stets bereiten politischen Rednern offen, die von der politischen Oekonomie keinen Begriff haben, keinen Unterschied zwischen Ursachen und Wirkungen machen können, und auf der Tribüne Finanzsysteme improvisiren, die bei der oberflächlichsten Prüfung in Nichts zerfielen. Ein solches Schauspiel bot auch die ganze gestrige Debatte, die nur ein Bemerkenswerthes hatte, daß die Redner aller Parteien, von dem radikalen Hrn. Ledru-Rollin bis zu dem konservativen Hrn. v. Castellane, umfassende Reformen im Finanzwesen, Beschränkung der jährlich steigenden Ausgaben und Herstellung des Gleichgewichtes im Budget verlangten. Hr. Ledru-Rollin hielt eine sehr heftige Philippika gegen die großen Bankiers, die Frankreich bedrückten und ausfügen, und die lebhaft an ähnliche Reden im Konvent erinnerte. Hr. Mauguin griff die Verwaltung der Bank wegen ihrer letzten Maßregeln an. Erstere wurden vom Finanzminister, Letztere von Hrn. v. Sichel, einem der Regenten der Bank, verteidigt. Die Rede des Finanzministers war ein Auszug aus dem Vorberichte des Budgets für 1848 und enthielt mehre interessante Notizen. Der Anschlag, das Budget sey von 1841, wo es 1115 Millionen betrug, jetzt (1847) wo es 1338 Millionen beträgt) um 186 Millionen gewachsen, setzte der Minister die Bemerkung entgegen, daß diese Vermehrung durch die Verhältnisse nöthig geworden sey, und daß der Krieg und die Marine von diesen 186 Millionen allein 138 in Anspruch genommen hätten. Der Effektivstand der Armee sey jetzt bedeutend stärker, als 1841, und zwar um 21,500 Pferde und eine sehr beträchtliche Vermehrung der Infanterie. Das Artilleriematerial sey um 6000 Kanonen, das der Armee um 450,000 Gewehre vermehrt worden; 90,000 Gewehre hätten statt der Stein-, Perkussionsgeschosse erhalten, eine sehr bedeutende Menge Pulver sey in Vorräthen aufgehäuft, das Material der Arsenalen um 3 Millionen, das der Flotte um 19 Millionen vermehrt worden; achtzehn große Dampfschiffe seyen gebaut worden für die transatlantische Verbindung, und neun große Dampfer für die Kriegsmarine. Das Defizit sey hauptsächlich durch die außerordentlichen Arbeiten entstanden, das Gesetz von 1841 habe zu den Befestigungen 496 Millionen Ausgaben und 450 Millionen Hilfsquellen angewiesen. Die Befestigungen von Paris seyen beendet, große Befestigungs-Arbeiten seyen in Grenoble, Lyon, Besançon, Dunkerque, Cherbourg, Brest, Bayonne, Toulon gemacht worden, zwei neue Festungen, Laon und Langres, seyen geschaffen, zwei neue Militärpositionen in den Engpässen der Alpen und des Jura gegründet (Journon und Portalet), die Mündung der Gharante sey befestigt, der Bau des Damms von Cherbourg sey beschleunigt, und große Verbesserungen in Kasernen und Ställen seyen bewirkt worden, so daß seit fünf Jahren die Sterblichkeit der Pferde von 126 per Hundert auf 70 per Hundert, also fast um die Hälfte gefallen sey. Die Artillerieetablissemens, die Pulverfabriken seyen vervollkommnet, in Algier auf allen Punkten Kasernen, Spitäler und besonders Militärstrafen angelegt worden, welche letztere dem Handel einen solchen Impuls gaben, daß die öffentlichen Einkünfte, die 1845 4 1/2 Millionen betragen, 1846 auf 10 Millionen gewachsen sind. Der Finanzminister fügte nun folgende Erklärung hinzu, die wir wörtlich anführen, da sie für das Ausland von größtem Interesse ist. „Wenn die Kammer diese Resultate, und besonders die Vermehrung des Armeematerials um 6000 Kanonen und 450,000 Gewehre in Betracht ziehen will, wird sie sehen, daß wir vollkommen im Stande sind, eine Frage zu beantworten, die vorgestern an uns gerichtet wurde, und zu versichern, daß, wenn unsere Politik auch dahin gerichtet ist, gewissen Eventualitäten vorzuzukommen und sie zu verhindern, sie doch diese Eventualitäten vorherzusehen und auf sie gefaßt zu seyn weiß.“ (Von allen Seiten: Sehr gut! sehr gut!) Es fand am Schluß der Sitzung, die bis 7 Uhr dauerte, kein Votum Statt, und die Debatte wird heute über §. 7 fortgesetzt. — Der Erzbischof von Paris hat eine Maßregel ergriffen, die lebhaften Widerspruch erwecken und zu einer sehr heftigen Journal-Polemik führen wird. Durch einen Hirtenbrief vom 20. Januar befiehlt er, daß der erste Religionsunterricht (der Katechismus) nicht mehr in den Schulen, Pensionaten u. s. w., sondern allen Kindern gemeinlich in der Pfarrkirche erteilt werden solle. Die Kinder sollen ihrem Alter und ihren Fähigkeiten nach in drei Klassen abgetheilt, und nur Jene, die diesen allgemeinen Unterricht in der Kirche genossen haben, als zur ersten Kommunion und zur Firmung geeignet betrachtet werden. Der Religionsunterricht des kleinen und großen Katechismus, den Priester bis jetzt in Pensionen, Erziehungsanstalten und bei Privatpersonen erteilten; wird aufgehoben und den Priestern dessen Ertheilung untersagt; große Pensionate von 150 Zöglingen dürfen einen Almosenier haben; ebenfalls solche Pensionate von 100 Zöglingen,

die über einen Kilometer von der Pfarrkirche entfernt liegen. In den Familien und Privathäusern darf nur Erwachsenen der erste Religionsunterricht erteilt werden. Die Almosenier der großen Pensionen können nicht zugleich Pfarrer oder Vikare seyn, stehen unter der Aufsicht des Pfarrers, in dessen Kirchspiel die Pension liegt, und ihr Gehalt wird nicht durch sie selbst, sondern durch den Erzbischof in Uebereinkunft mit dem Inhaber der Erziehungsanstalt geregelt. Es ist dies eine Einführung der in Oesterreich und Süddeutschland sogenannten „Christenlehre“, wird aber hier schwerlich Glück machen. — Ein zweiter Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris spricht sich mißbilligend über das Vermietben der Plätze in den Kirchen aus, wünscht, daß der Platz für die Nichtzahlenden vergrößert, die Preise für die Zahlenden möglichst herabgesetzt würden, und daß die Pfarre lieber auf einige ihrer Einkünfte verzichte, die Kirche lieber einen weniger reich geschmückten Altar, eine minder gute Musik habe, dafür alle, Arme und Reiche, gleich am Gottesdienste Theil nehmen können. — Der „Siècle“ will wissen, der König sey mit Guizot's scharfem Auftreten in der Adresse-debatte sehr unzufrieden; Hr. Guizot werde abtreten müssen und Graf Molé berufen werden, ein neues Kabinet zu bilden. — Der „Courrier de Marseille“ bringt eine tabellarische Uebersicht, aus der hervorgeht, daß in dem einzigen Hafen von Marseille vom 1. Oktober 1846 bis 1. Februar 1847, also in vier Monaten, 2,631,835 Hektolitres fremdes Getreide eingeführt worden sind.

Paris, 9. Februar. (Korresp.) Die französische Presse beschäftigt sich schon heute nicht mehr mit der preussischen Verfassung; nur das „Debat“ gibt die „Erläuterungen“ der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ vom 5. d., die andern Blätter begnügen sich, einen kurzen Auszug davon zu geben, oder ganz zu schweigen. — Der preussische Gesandte, Baron v. Arnim, hat gestern Abend noch alle pariser Blätter, die Urtheile und Bemerkungen über die neuen ständischen Einrichtungen enthielten, durch einen Kabinetsekurier an den Minister v. Caniz nach Berlin gesandt. — Hr. Guizot hat vorgestern eine lange Konferenz mit Lord Howden, dem neuen englischen Gesandten am brasilianischen Hofe, gehabt und soll mit ihm über die Art und Weise der Schlichtung der Plataangelegenheiten vollkommen übereingekommen seyn. — Die letzten Verhaftungen der kommunistischen Gesellschaft der Materialisten haben zu der Entdeckung geführt, daß diese Gesellschaft Verzweigungen in den Departements und sogar im Auslande habe. Sehr viele Haftbefehle sind durch den Telegraphen und durch Kuriere in die Departements geschickt worden. — Jenny Lind wird Ende dieses Monats hier erwartet; die große, wie die italienische Oper haben ihr die lockendsten Anerbietungen gemacht, um sie zu bewegen, hier einige Mal zu singen, ehe sie nach London geht. — Briefen aus London zufolge soll Hr. Bunn, der Ansprüche an Dem. Lind für sein Theater macht, sich an den Attorney-general gewendet und ihn um sein Gutachten gebeten haben, ob er (Bunn) Dem. Lind nicht zwingen könne, den mit ihm 1845 geschlossenen Vertrag, jetzt, 1847 auszuführen. Der Attorney-general soll dies verneint und erklärt haben, Hr. Bunn habe nur Ansprüche auf Schadenersatz, und diese nur in so fern, als er den wirklich erlittenen Schaden gerichtlich nachweisen könne.

Abgeordneten-Kammer vom 9. Februar. Präsident: Hr. Sauzet. Fortsetzung der Adresse-debatte über den §. 7. Herr Mauguin spricht gegen die Verwaltung der Bank und wiederholt seine drei Vorschläge, die er gestern in dieser Hinsicht gemacht hat; Hr. v. Sichel habe zwar diese zu widerlegen gesucht, jedoch sich nur an sekundäre Punkte gehalten. Nicht um den Sturz des Bankredits handle es sich, denn die Bank gewinne immer, könne nie verlieren, sondern es handle sich nur darum, daß sie in der gegenwärtigen Krisis weder Klugheit, noch Vorsicht gezeigt habe. So habe sie zum Beispiel zu sehr auf die 34 Millionen des königlichen Schatzes gezählt, welche seitdem zu Getreideeinkäufen im Auslande aus ihrer Kasse herausgenommen worden. Von der Krisis überrascht, mußte sie dann zu restriktiven Maßregeln greifen, und der pariser Handelsstand wäre in die größte Verlegenheit gerathen, hätte nicht der Finanzminister mit der Bank Rücksicht gehabt. Der Finanzminister, Hr. Lacave-Laplagne, nimmt das Wort, um Hrn. Mauguin zu antworten. In seiner Rede widerlegt er die von Hrn. Mauguin ausgesprochene Beschuldigung und bemerkt vorzüglich, daß die Bank allen ihren Statuten nachgekommen, und nur momentan von der Theorie abgewichen, und selbst diese durch die Umstände hervorgegangene Abweichung sey nur lobenswerth. Hierauf nimmt Herr Leon Faucher das Wort. Er schiebt dem Optimismus des Finanzministers, schlägt sodann die Postreform als unumgänglich nothwendig vor, und beruft sich dabei auf England und die in diesem Lande durch die Postreform herbeigeführten Ergebnisse. Hr. Duverger de Lauranne schlägt ein sehr unbedeutendes Amendement vor, das sehr wenig Anklang findet. (Bei Abgang der Post ist Herr Duverger auf der Rednerbühne, um sein Amendement zu entwickeln.)

Türkei und Aegypten.

Dem „Journal des Debats“ wird aus Konstantinopel unter'm 20. Januar geschrieben, daß der Sultan aus eigenem Antriebe die Abschaffung aller Sklavenmärkte in seinem Reiche befohlen habe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Erklärung.

Die „Mannheimer Abendzeitung“ theilt in Nr. 40 einen Artikel über Kornwucherer mit, welcher so gehässige Entstellungen enthält, daß man ihm ansieht, wie er nur darauf gerichtet ist, um dem Angeeschuldigten in der öffentlichen Achtung zu schaden.

Da aber außer dem Bäckermeister G. Wagner, der mich versichert, am 30. Jan. keine Frucht in Durlach gekauft zu haben, nur ein Mann hier ist, der den Fruchthandel im Großen treibt, so kann diese Beleidigung nur mir gelten.

Kennt der Einsender einen Fruchtwucherer, so wird ihm die Welt Dank wissen, wenn er ihn öffentlich nennt, will er aber hinter der Maske eines liberalen Mannes, der das geistige und körperliche Wohl seiner Mitbürger im Auge haben will, einen Mann beschimpfen, der, obgleich erst seit 4 Jahren Bürger hier, die Achtung seiner Mitbürger zu verdienen sucht und sie zu besitzen glaubt, so fällt die Schmach auf den Verfasser zurück.

Ich erkläre nach dieser kurzen Bemerkung die angeführten Thatsachen für falsch, und werde, heute erst von einer Reise zurückgekehrt, den Gegenstand in den ersten Tagen näher beleuchten, woraus hervorgehen wird, daß der Einsender ein böswilliger Verläumder ist, den ich hiermit auffordere, seinen Namen zu nennen, wenn er nicht warten will, bis ich die Redaktion der „Mannh. Abendzeitung“ durch die Gerichte veranlasse, ihn zu nennen, um ihn der öffentlichen Verachtung preiszugeben.

Karlsruhe, den 12. Febr. 1847.

Alb. G. I. o. d.

772. Nr. 767. Karlsruhe.

Dampf-Schiffahrt



Nieder- und Mittel-Rhein. Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten, vom 11. Februar an.

Von MANNHEIM:

Täglich Nachmittags um 3 Uhr nach Mainz, im Anschluß an den zweiten Bahnzug von Karlsruhe.

Täglich Morgens 7 Uhr von Mainz nach Düsseldorf.

Jeden Dienstag und Samstag von Mannheim nach Arnheim und Rotterdam.

Nähere Auskunft wird bei diesseitiger Expedition erteilt, wofolbst, so wie bei allen Hauptstationen Billete auf die ganze Route ausgegeben werden; ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorf-Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billete für die großh. badische Eisenbahn zu erhalten.

Karlsruhe, den 11. Februar 1847.

Großh. Post- und Eisenbahnamt.

v. Kleudgen.

vd. Obermüller.



631. Karlsruhe.

RHEINISCHE DAMPSCHIFFFAHRT.

Kölnische Gesellschaft.



Abfahrtsstunden vom 3. Februar an täglich

von Mannheim

nach Köln in einem Tage 6 Uhr Morgens.

Von Mainz

nach Mannheim um 2 1/2 Uhr Mittags.

Billete für die Fahrten ab Mannheim werden auch hier gegeben, sowie alle nähere Auskunft erteilt die Agentur; Spitalstraße Nr. 45.

Ernst Glock.



Todesanzeigen.

763.1 Karlsruhe. Meinen lieben Freunden und Verwandten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß meine theuere Schwester, die Frau Oberrechnungs-rath Bodemer's Witwe, gestern Mittag, nach langem schwerem Kampfe, aus diesem Leben geschieden ist. Von Ihrer Theilnahme überzeugt, bitte ich Sie, mir Ihre Freundschaft zu bewahren. Karlsruhe, den 12. Februar 1847.

Christine Eisenlohr.

773.1 Mannheim. Mit dem schmerzvollsten Gefühle erteilen wir hiermit auswärtigen Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß Rosina, geb. Mezger, die innigst geliebte Gattin des Kirchenraths Ayles dahier, die so treue Mutter ihrer Kinder, am 9. dieses, nach langen Leiden, sanft in dem Herrn entschlafen ist. Dankbar und gesegnet wird ihr Andenken ewig in unserm Herzen ruhen! was wir hiermit wehmüthig aussprechen, u. dabei von denen, die sie kannten, eine stille Theilnahme uns erbitten. Mannheim, den 10. Februar 1847.

Die Hinterbliebenen.

638.3 Anfrage. Seit wann ist es den Angestellten bei der Post oder Eisenbahn erlaubt, in den Waggons erster Klasse zu rauchen? Einsender dieses

hat am 10. Januar bei dem um 10 Uhr Abends von Mannheim abgehenden Zuge mit Befremden bemerken müssen, wie Angestellte der oben bezeichneten Art, ja sogar ein Zugführer, ganz gemächlich in Waggons erster Klasse saßen und Zigarren rauchten, ohne sich um die übrige Gesellschaft zu kümmern. Gehört dieses Benehmen etwa auch zu demjenigen, welches von der großherzoglichen Direction der Posten und Eisenbahnen bei jeder Gelegenheit diesen Herren anempfohlen wird? Bei dieser Veranlassung ist auch des Unfuges zu erwähen, daß trotz des bestehenden Verbotes in vielen Waggons der Zwischenstationen geraucht wird.

764.3 Nr. 593. Meersburg. (Rebgrutversteigerung.)

Donnerstag, den 18. März d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Plage selbst das ärarische Rebgrut Gwand zu Hagau in Abtheilungen sowohl als im Ganzen dem Verkauf mittelst öffentlicher Versteigerung ausgesetzt.

Dieses in der besten Lage, unmittelbar an den See stößende und fast ganz von einer Mauer umgebene Gut enthält an Neben von durchgehends veredeltem Saß 7 Morgen 276 Ruthen, und an Baumgarten mit vielen vorzüglichen Obstsorten 1 Morgen 295 Ruthen. Meersburg, den 8. Februar 1847.

Großh. bad. Domänenverwaltung. Meyer.

767.2 Nr. 204. Gröpingen. Holzversteigerung. Die Gemeinde Gröpingen läßt auf Mittwoch, den 24. Februar d. J., nachbeschriebene Holzgattungen öffentlich versteigern:

- 1) 83 Stämme Eichen, welche sich theils zu Holländer- und theils zu Bauholz eignen, ... 2) 7 Stämme Eichen, ... 3) 6 " Pappeln, ... 4) 8 " Buchen, ... 5) 1 Stamm Kiefer und 1 Maßholderstamm.

Die Steigerungsliebhaber wollen sich auf gedachten Tag, Morgens 8 Uhr, auf hiesigem Rathhaus einfinden, von wo aus diese auf den Versteigerungspalast begleitet werden. Gröpingen, den 10. Februar 1847. Bürgermeisteramt. Krieger.

vd. Deininger, Rathschreiber.

728.2 Nr. 1468. Kork. (Öffentliche Verkaufsanzeige.) Kaiser Lorenz Kling von Stadt Kehl ist mit Tod abgegangen und hat ein um 119 fl. überschuldetes Vermögen hinterlassen. Zur Abwendung des Bankrotverfahrens hat nun dessen Witwe, Magdalena, geb. Küstner, den Antrag gestellt, sie in Besitz und Gewahr des Vermögens ihres Mannes einzuwirken, wohingegen sie die Schulden übernehmen wolle.

Diesem, welche nun Einsprache gegen diesen Antrag zu machen gesonnen sind, haben solche binnen vier Wochen darüber zu begründen, indem nach Ablauf dieser Frist dem Antrag der Witwe stattgegeben wird. Kork, den 6. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Exter.

vd. Reßler.

Staatspapiere. Paris, 9. Februar 3proz. konsol. 77. 70. 3proz. 1844. —. —. 3proz. konsol. 117. 85. Bankakt. 3262. 50. Stadt-Oblig. 1320. —. St. Germaineisenbahnaktien 1030. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 3.0. —. linkes Ufer 220. —. Dr. Eisenbahnakt. 1225. —. Rouen 875. —. Straßburg-Basel 205. —. Blg. Anleihe (1840) 101 1/2. (1842) 102 1/2. Rom. do. 100 1/2. Span. Alt. —. Pass. —. Neap. 101. 50.

Table with columns: Frankfurt, 11. Februar, Pr. Parier, Gold, Silber. Lists various financial instruments and their values.

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großherzogl. Hoftheater.) Sonntag, den 14. Febr.: Des Adlers Horst, romantisch-komische Oper in drei Aufzügen, von Holtei; Musik von Kapellmeister Fr. Gläler. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Madlot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

714.3 Karlsruhe. Zimmer zu vermieten. In Nr. 7 der Steinstraße ist zu ebener Erde vornheraus ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. 748.2 Karlsruhe. Zu vermieten. Das Edhaus Nr. 48 in der Amalienstraße, mit Stallung und Remisen ist im Ganzen oder theilweise vom 23. April an zu vermieten. Wo? sagt das Kontor der Karlsruh. Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

759 Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.) In der Waldhornstraße Nr. 7 ist im mittlern Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten wegen Wegzug sogleich, oder auf den 23. April zu vermieten. Auf Verlangen kann auch diese

Wohnung zu 8 Zimmern, nebst Stallung, Remise und Bedientenzimmer abgegeben werden.

761.3 Karlsruhe. (Stellgesuch.) Ein verheiratheter Gärtner ohne Familie, der deutsch und französisch spricht, und sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht einen Platz bei einer Herrschaft zu erhalten. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

762.3 Karlsruhe. (Bierbrauerei-Verkauf.) In einer Amtshadt des Unter-Rheinlandes, nahe am Rhein, ist eine Brauerei zu verkaufen. Sie besteht in einem einstöckigen Wohnhaus, dem Braugebäude, doppeltem Stall, einer Scheuer, 5 gewölbten Kellern, wovon 2 noch ganz neu mit Ueberbau, 2 Brill. 24 Ruthen Garten mit Sommerwirthschaft und einer gedeckten Regelhahn. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Wohnungen zu vermieten: Langestr. Nr. 47 im 2. Stock 2 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 23 zu ebener Erde 2 Zimmer, 2 Kammern, Küche etc., auf den 23. Apr.; — innerer Zirkel Nr. 10 der mittlere Stock im Ganzen oder getheilt, u. der untere Stock mit oder ohne Wirthschaft, auf den 23. Apr.; Näheres bei Kfm. Herzer; — neue Kronenstr. Nr. 33 im Hintergebäude 2 Zimmer, Alkof, Küche etc., auf den 23. Apr.; — neue Herrenstr. Nr. 29 im Seitenbau zu ebener Erde 1 möbl. Zimmer, im Hinterhaus 1 Dachlogis, sogleich od. auf den 23. Apr.; — neue Herrenstr. Nr. 25 im 3. Stock dem kath. Kirchenplatz gegenüber, 3 — 5 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.; Näheres bei E. Baug; — Waldhornstr. Nr. 7 im mittlern Stock

5 Zimmer, Küche, Kammer u. sonst. Bequemlichkeiten, auf den 23. Apr., auf Verlangen können auch 8 Zimmer nebst Stallung, Remise u. Bedientenzimmer abgegeben werden; — Jahrgenstr. Nr. 72 im 2. Stock 2 heizbare Zimmer, sogleich; — bei Schreinermeister Himmelheber auf dem Ludwigspfad 4 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 87 neben dem goldenen Ochsen im 2. Stock 6 Zimmer, Alkof, Küche etc., im Ganzen od. theilweise, auf den 23. Apr.; — Stephanenstr. Nr. 45 auf den 23. Apr. 3 Zimmer, Alkof, Küche etc.; — Jahrgenstr. Nr. 55 auf den 23. Apr. 2 Wohnungen: 1) im obern Stock 7 Zimmer, Alkof, Küche, 2 Kammern etc., u. 2) 2 geräumige Mansardenzimmer etc.

Verloren: am 8. d. in der Fräule vor dem ettlinger Thor ein kleines Kistchen mit Probefläschchen, abzugeben Kronenstr. Nr. 5; — am letzten Montag nach dem Konzert im Museum von der Gallerie durchs Bibliothekzimmer ein mit Perlenmutter ausgelegtes Doppelperspektiv, abzugeben bei Hausmeister Durm; — in der Adlerstr., den 6. d. Abends eine Brieftasche u. Brille, abzugeben im Comptoir des Tagblattes.

Empfohlen werden: schönes Kunstweil, Gries, Schweizer-Schmalz, Erdbeeren, Linen, Redar-Zweifäden, spanische Rubeln von Carl Lembke; — ulmer u. münchener Kunstweil von Gottfried Häuß, Adlerstr. Nr. 2; — die Messingarbeiten zur Einrichtung für Gasbeleuchtung von D. Kaupp, alte Waldstr. Nr. 4; — Rottenkone zum Reinigen des Britannia-Metalls von Louis Steurer, Spitalplatz. Mit dem Gesellschaftler Nr. 24 und einer Anzeigenbeilage.